3. Sonntag im Jahreskreis B - 24.1.2027 - von Thomas Hürten

Jona 3,1-5.10

- Die Erzählung aus dem Buch Jona zeigt, wie Gott zum Sünder steht. Es geht Gott nicht um Vernichtung des Sünders, sondern um seine Umkehr. Was sterben soll, ist die Sünde. Wir neigen dazu, das zu vergessen. Entweder wir werfen den Sünder und die Sünde in einen Topf oder wir rechtfertigen die Sünde wie den Sünder. Dazwischen liegt der für Jona überraschende Erfolg seiner Predigt. Dass die Predigenden selbst dabei einen Lernprozess durchmachen und eine Art der Bekehrung erfahren, zeigt seine Geschichte außerdem.
- Grundsätzlich scheint das Verhältnis vom Prediger zum Zuhörenden, vom Erziehenden zum Kind, vom Lehrenden zum Lernenden, vom Arbeitgeber zum Arbeitnehmer usw. von vier Möglichkeiten bestimmt zu sein: Streng im Anspruch mit sich selbst – anspruchsvoll mit den Zuhörenden; nachsichtig mit sich selbst – anspruchsvoll mit den Zuhörenden; nachsichtig mit sich selbst – nachsichtig mit den Zuhörenden; anspruchsvoll mit sich selbst – nachsichtig mit den Zuhörenden. Jesus ist am ehesten diesem letzten Typus zuzuordnen. Der späte Petrus vielleicht auch, der junge ist zu ehrgeizig. Er muss erst scheitern.
- Die Strenge mit sich selbst rechtfertigt am ehesten die Milde mit den anderen, weil man um den Anspruch weiß, der mit hoher Ethik verbunden ist. Als Prediger/Erzieher/Vorgesetzter mag man sympathischer rüberkommen, wenn man mit jedermann milde ist, auch mit sich selbst. Allerdings kann man so in den meisten Fällen nicht hilfreich agieren. Es fehlt das Vorbild. Mal ein Thema für den **Familiengottesdienst**? Auf einer Postkarte ist ein vielleicht fünfjähriges Kind abgebildet, das den Rest Bier in einem Maßkrug leert. Darunter steht: „Es hat keinen Sinn die Kinder zu erziehen, sie machen uns doch alles nach." Natürlich muss Erziehung dennoch sein – und gutes Vorbild. Der humorvolle Einstieg müsste dann für diese Wahrheit sensibilisieren.
- Für einen **Kindergottesdienst:** Einmal die ganze Jonageschichte erzählen… Gute Erzählung predigt bereits. Auch möglich in der gereimten Version von Klaus-Peter Hertzsch: Der ganze Fisch war voll Gesang (s.u.)

Aber auch Erwachsene sollten die ganze Geschichte kennen. Denn unser Leben verläuft nicht in Perikopen, sondern bildet Geschichte. Wer dem folgen will, findet die gesamte Geschichte in einer Predigt von Fr. Kamphaus wieder, s.u. (Der Unbekannte).

- „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering! Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut!“ (Chassidische Weisheit)
- Kamphaus (Gott beim Wort nehmen, s.u., S. 120-122) predigt zur Eröffnung einer Jugendkirche gegen die Haltung, die Welt sei unverbesserlich, und gegen die dahinter verborgene Trägheit und Lust am Untergang.

Ps 25,4-9

- Der **Psalm** spricht die Flucht des Jona so aus wie die Sünden Ninives - als Abirren vom rechten Weg. Das ist das Thema von Prophet und Stadt. Es ist unser Thema, mindestens der Gefährdung nach.

1 Kor 7,29-31

- Die folgende Lesung gehört mit zu den unbeliebten und missverstandenen Texten des Paulus. So tun als ob, hat überhaupt keinen Wert in den Ohren der HörerInnen. Die Naherwartung ist uns so fremd, dass diese Anweisung selbst als Rat unzugänglich wirkt. Dass Paulus an Brüder schreibt, bedeutet dass er sich auf die Frau beschränkt. Es geht um eine emotionale Lösung von Frau, Leid, Freude, Besitz, Nutzen. Auch die emotionale Gestalt vergeht. Geschieht das unter dem Eindruck des Todes? Sollen wir der zerstörenden Macht des Todes Platz einräumen, damit es dann, wenn es geschieht, nicht so weh tut? In der Absicht des Paulus geht es eher um die kommende Herrschaft Christi. Ihr haben andere Herrschaften den Rang abzutreten. Das Ende der Tränen, die alles übertreffende Freude, die Wandlung vom „Ich habe…“ zum „Wir

(haben/sind…)“, die vom Nutzen/Konsumieren der Dinge zum Sein beim Herrn. Das wird auch das Verhältnis zur Liebe der Ehefrau betreffen. Diese Liebe wird aufgehoben – in einem zweifachen Sinne, bewahrend und übertreffend…

- Worum es tatsächlich geht, beschreibt Kamphaus in seiner Predigt (in: Der Stein kam ins Rollen, 110f, s.u.): La part de Dieu (Yehudi Menuhin)… Es geht darum, dass Gott mitspielen kann, dass wir nicht alles sind, dass in allem deutlich wird, dass es auf Ihn ankommt.
- Kamphaus (Der Stein…., S. 88-92) identifiziert das Habenwollen und Haltenwollen als negativen Gegenpol im Umgang mit Welt und Mensch, als sei es bzw. er/sie Gott. In Pauli Haltung zeigt sich Freiheit, dem Geschaffenen geschenkt (es muss nicht wie Gott für mich da sein). Vgl auch ders., in: Mach´s wie Gott, s.u.
- Im Sinne der Lesung lässt sich auch die Äußerung eines an Muskelschwäche unheilbar erkrankten jungen Menschen (25J) verstehen. Den rapiden Verlauf seiner Krankheit kommentierte er mit den Worten (ohne Bitterkeit): „Was wollen Sie, Herr Doktor? Soll ich weinen? Den Muskelschwund werden Sie auch mit Ihrer neuen Medizin nicht aufhalten. Was macht das? – Mir geht es von Tag zu Tag besser!“ (R.Stertenbrink, s.u.)
- Lesung und Evangelium können einmal den Blick auf die Ehelosigkeit in der Nachfolge Christi als Lebensform lenken. Sehr gute Anregungen dazu in Bours/Kamphaus (s.u.)
- Es kann auch darum gehen: Leben nicht krampfhaft festhalten; es lieben, aber auch lassen; einander lieben, aber auch lassen. Leben heißt Sich-Wandeln. Es gibt nur einen Fixpunkt: die Gottesbeziehung (vgl. Kern, s.u.). Allen anderen gegenüber gebührt eine heilsame Distanz.

Mk 1,14-20

- Wieder ein Evangelium, das in vielen Hörern Widerstände auslöst. Die Radikalität der Jünger erschreckt. Die so empfundene Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Vater Zebedäus ebenfalls (allerdings bleiben die

Tagelöhner). Schließlich finden viele das Wort vom Menschenfischen scheußlich, sektiererisch.

- Wenn unser Begriff von Freude nur nicht so harmonisch wäre! Es gibt doch Freude ***und*** Abschied. Mut ***und*** dafür Gefängnis. Die Fülle der Zeit ***und*** radikale Wenden (auch den Aufbruch aus der Sünde und der Traurigkeit). Als wenn wir alle notwendigen Aufbrüche in unserem Leben in reiner und allseitiger Freude erlebt hätten!

- Zum Begriff Evangelium (14b) und gegen ein flaches Verständnis in der Übersetzung mit „Gute Nachricht“: „Die Botschaften, die vom Kaiser ausgingen, hießen „Evangelium“, unabhängig davon, ob ihr Inhalt besonders fröhlich und angenehm war. Was vom Kaiser kommt – das war die Idee -, das ist rettende Botschaft, das ist nicht bloß Nachricht, sondern Veränderung der Welt zum Guten hin. Wenn die Evangelisten dieses Wort aufgreifen, so dass es zum Gattungsbegriff für ihre Schriften wird, so wollen sie sagen: Was die Kaiser, die sich für Gott ausgeben, zu Unrecht beanspruchen, das geschieht hier: vollmächtige Botschaft, die nicht nur Rede ist, sondern Wirklichkeit (…) nicht bloß informative, sondern performative Rede – nicht bloß Mitteilung, sondern Aktion, wirksame Kraft, die heilend und verwandelnd in die Welt eintritt (…). Und hier erscheint Gottes Wort, das Tatwort ist…“ (Benedikt XVI., s.u.)

- Zum Menschenfischen: Es gibt Menschen, die nicht nur aus dem Mittelmeer gefischt werden müssen, sondern aus anderen Flu(ch)ten (in Sucht, Konsumismus, Narzissmus, Ideologien…). Das Wasser ist nicht des Menschen Element. Er kann auf Dauer nicht in ihm leben. Ihm herauszuhelfen, worin er nicht leben kann, macht den Begriff des Menschenfischers hoffentlich tolerierbarer. Positiv besetzt sind ja auch Vernetzung, Beziehungsnetz, Rettungsnetz…

- Zum radikalen Abschied: Der kanadische Dichter und Germanist Ulrich Schaffer trifft den Kern, wenn er schreibt: „Wenn sich in dir alles zubereitet (…), wenn dir Worte wie Offenbarungen vorkommen (…), wenn deine anderen Plänen wie verjährte Anklagen von dir abfallen (…), wenn Du willst (…), wenn auch mit Angst, dann ist es Zeit: (…) Werde einseitig. Nimm Abschied (…) Mehr wirst du nur sehen, wenn du losgehst (…).“ (das ganze Gedicht, s.u.)

- Wie lange währt manchmal das Gefühl des Ungenügens und der Suche nach dem, was man noch gar nicht kennt, dann öffnet sich plötzlich die Tür…
- Es gibt viele Formen der Umkehr und des Abschieds. Manchmal müssen es große Schritte sein, Sprünge. Denn über einen Abgrund hilft es nicht, mit kleinen Schritten zu gehen. Dennoch gibt es - und das ist nicht weniger wichtig – Lebensabschnitte, in denen kleine Schritte alles sind: „Wer ernstlich Umkehr verwirklichen will, muss die seelische Kraft haben, lange Zeit mit unausgegorenen Kompromissen zu leben. Er muss den Mut haben, auch bei sich Selbst das Wenige ernst zu nehmen, zu dem er im Augenblick fähig ist – im Vertrauen darauf, dass daraus nach und nach Größeres wachsen kann…“ (Adolf Exeler) Das ganze Zitat ausgewählt von Birgit Gammel in ABC, s.u.
- Dass Johannes für seinen Mut im Gefängnis sitzt, wird oft vergessen. Der Umkehrruf geht unter, denn die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes nahe – und das Evangelium ist schließlich eine Frohbotschaft (was mitunter zwanghaft verkündet werden muss, zu stark scheinen in vergangenen Zeiten die gegenteiligen Botschaften gewesen zu sein).
- W. Schäffer erzählt in seiner Predigt von einem Kaufmann, dem beim Blick auf den Kalender der Ps-Vers 51,12 ins Auge springt und nicht mehr loslässt: „Verschaffe mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen Geist!“ Er ändert tatsächlich sein Leben. Er versöhnt sich noch vor Arbeitsbeginn mit einem, mit dem er lange in Feindschaft gelebt hat. Die Ordnung seines Lebens stellte sich dadurch auf den Kopf und Menschen wurden wichtiger als Dinge. (in: Unsere Hoffnung.Gottes Wort, s.u.)
- Zum Reich-Gottes-Begriff: Was Theologen so selbstverständlich über die Lippen kommt, ist vielen Laien, so meine Erfahrung, völlig neu. Es lohnt sich einmal darüber zu predigen, was hier eigentlich gemeint ist, wie es das Weltverständnis betrifft und damit Gottes konkurrierende wie endgültig angebrochene Herrschaft bedeutet. Damit verändert es das übliche Gefüge, das da behauptet: Diese Welt und Wirklichkeit haben wir sicher, empirisch; jene nur glaubend, als private Anschauung, nur möglicherweise und eher später einmal als jetzt.
- Kamphaus (in: Gott beim Wort nehmen, s.u.): Die Verheißungen des Reiches Gottes sind nicht gleichgültig gegen das Grauen Gottes und den Terror irdischer Ungerechtigkeit und Unfreiheit, die das Antlitz des

Menschen und der Erde zerstören. Die Vision Jesu von der neuen Welt besagt gerade nicht, dass es endlos so weitergeht wie bisher. So stellen es sich diejenigen vor, die schon in diesem Leben alles haben und trotzdem nie genug bekommen, die das, was sie haben, für immer haben wollen. Anderes fällt ihnen nicht ein als ihre private Seligkeit. Wer an das Kommen des Reiches Gottes glaubt, kann sich damit nicht zufrieden geben. Er hofft auf ein Glück, das nicht mit dem Unglück anderer bezahlt wird, auf eine Lust, die nicht Privatvergnügen oder Gruppenprivileg bleibt, sondern alle erfasst. Alle werden zu ihrem Recht kommen und Frieden finden."

- Was wenn es genau andersherum wäre, das Irdische vergänglich, brüchig, labil, das andere aber, das von Gott her sicher, zukünftig, kommend, um zu bleiben, überall schon angebrochen und nicht mehr aus der Welt zu kriegen: Es hat längst begonnen, was einmal alles sein wird.
- Tatsächlich geht es um die Frage, wem wir in unserem Leben die Herrschaft geben: dem Broterwerb, dazu vielen anderen Menschen, welchen Stimmen und welchem Begehren etc. Bleibt Gott nur soviel Raum und Aufmerksamkeit, wie nun einmal übrig bleibt, wenn der seltene Fall eintritt, dass alle einmal schweigen, nichts gefordert ist und ich nicht zu müde bin? (mehr bei Guardini, s.u.)
- Das persönliche Gebet ist der Ort, um die Netze der Arbeit für eine Zeit wenigstens liegen zu lassen und die andere Herrschaft zu erkunden. Von ihr her kann man dann die Netze neu und anders aufnehmen, die der Arbeit wie der Beziehungen. Vom Gebet her wird klar: Du kannst fast alles machen, aber nicht mehr auf die gleiche Weise. Alles gehört einer anderen Zeit an, die wir Gottes Gegenwart oder Ewigkeit nennen (s. 2.Lesung)
- Jonas Aufgabe liegt auf dem Land, die der künftigen Jünger nicht mehr auf dem See, sondern auf dem Land. Es gibt Berufungsgeschichten, die als Fluchtgeschichten beginnen, andere sind wie eine zweite Geburt aus tiefer Not, wieder andere wie ein Abenteuer. Gerne sagen Predigende, alles sei doch Berufung, auch Familie, jeglicher Beruf usw. Aber wem soll das helfen, wen das erreichen? Wir kleben Etiketten auf Dinge, die gut und gerne auch ohne dieses Etikett auskommen können. Es ist sinnvoller, im Zusammenhang mit Berufung Geschichten von Veränderung zu erzählen. Sind unsere Predigten so arm an Geschichten, weil wir so wenig darüber wissen, wie Ehe und Priestertum entstanden sind, Berufung zum

Arzt oder zur Erzieherin? Wenn wir fragten, würden uns bewegende Geschichten von Lebenswenden erzählt. Wir könnten darauf verzichten, gut gemeinte Etiketten zu kleben.

- Empfehlung zu einer **Jugendpredigt**: „Wage zu leben." Sei, der du sein kannst. Das Reich Gottes ist nahe…. Zu finden bei Heinrich Jacob, s.u.; dazu auch das Buch Neues Umarmen, s.u.
- Zum alles spontan verändernden Ja bringt Chr. Böckmann (s.u.) Beispiele. Das hilft eigene zu finden und das Heute des Evangeliums zu entdecken.
- Thomas Neuberger (s.u.) verbindet alles Texte miteinander, indem er die Idee von der Überwindung des Abers verfolgt ins freie Ja hinein.
- A. Bergel (s.u.) bringt unsere Mitwirkung für eine neue und andere Welt ins Spiel.

Literaturhinweise:

- Christian Böckmann, in PuK 2027/1 S.99
- Thomas Neuberger, in: PuK 2027/1, S. 100-102
- Alexander Bergel, in: PuK 2027/1, S. 102f
- Rudolf Stertenbrink, In Bildern und Beispielen Bd 1, Freiburg 1976, S. 205-207
- Klaus-Peter Hertzsch, Der ganze Fisch war voll Gesang (Jona und andere gereimte bibl. Geschichten)
- Ulrich Schaffer, Neues Umarmen – Für die Mutigen, die ihren Weg suchen, Stuttgart 1985, S. 14-15
- Romano Guardini, Der Herr, Würzburg 1937, 48-51
- Adolf Exeler, in: PuK, Neues liturgisches ABC, hersg. von Brosseder/Hirschauer, München 1989, S.248
- Heinrich Jacob, in: PuK, 1/2012 114-115
- Franz Kamphaus, Der Stein kam ins Rollen, Freiburg 1982, S. 110-114
- Johannes Bours/Franz Kamphaus, Leidenschaft für Gott, Freiburg 1981

- Franz Kamphaus, Mach´s wie Gott, werde Mensch, Freiburg 2013, S. 259f
- Ders., Gott beim Wort nehmen.Zeitansagen, Freiburg 2006, S. 120-122 + 181
- Ders., Der Unbekannte aus Nazareth, Ostfildern 2023, S. 139-144
- W. Schäffer, in: Unsere Hoffnung.Gottes Wort. Die Evangelien…. Frankfurt am Main 1987, S. 387
- Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil, Freiburg, S. 76f
- Karl Kern, Glaube als Zumutung, Straubing 2020, S. 31